

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21.

Dreißigster Band. № 16. Hamburg, 15. August 1898.

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung)

Aeltester Jonathan G. Kimball folgte. Er freute sich, daß so viele Siebenziger die Konferenz besuchten, um den Belehrungen der Diener Gottes zu lauschen. Die Siebenziger sowie andere Beamtete der Kirche bedürfen in mancher Hinsicht einer Besserung, damit sie Werkzeuge der Erlösung in der Hand Gottes werden möchten. Hauptsächlich wurden junge Männer vor bösen Gesellschaften gewarnt, und dazu angehalten, sich auf Missionsarbeit in fremden Ländern vorzubereiten. Er habe im Missionsfelde die Erfahrung gemacht, daß die Aeltesten im Allgemeinen willens seien, den Ratschlägen Gehör zu schenken und alles was möglich war zu thun zur Förderung des Werkes. Es sei erwünscht, die Verbreitung des Werkes Gottes auf eine höhere Stufe zu bringen, um eine größere Zahl von Menschen zu erreichen. Der Sprecher verwies auf die großen Fortschritte, die die Mission der südlichen Staaten unter den prüfenden Verhältnissen seit der Zeit des Aeltesten John Morgan bis auf den heutigen Tag gemacht habe. Das Emporkommen sei größtenteils die Folge ihres unerschütterlichen Vertrauens auf Gott und ihres Gehorsams gegenüber den Anforderungen, die an sie gestellt wurden. Die Lehre, die sich in dieser Hinsicht in das Gedächtnis der jungen Männer präge, sei eine dauernde und würde ihnen von großem Nutzen sein. Treue, Mut und der Geist der Sanftmut, Eigenschaften wie sie Moses besessen, werde heute von den Aposteln der Kirche bewiesen, und sie seien unserer vollen Unterstützung würdig.

Aeltester Marriner W. Merrill vom Rate der zwölf Apostel sprach emphatisch über die Wichtigkeit der fremden Sprachen. Kinder, deren Eltern fremder Sprachen mächtig sind, sollten ebenfalls in diesen Zungen belehrt werden, um sie für die Missionsarbeit vorzubereiten. Es sei dieses unglücklicherweise in der Vergangenheit sehr vernachlässigt worden. Eine genaue Beachtung dieser Pflicht würde großem Zeitverlust und vielen Schwierigkeiten vorbeugen, weil kleine Kinder mit Leichtigkeit eine fremde Sprache erlernen. Auch dem Lesen dieser Sprachen sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Aeltester Merrill sprach mit Nachdruck über die Wichtigkeit der Tempelarbeit, sagte jedoch, daß die gethane Arbeit in den verschiedenen

Tempeln eine geringe sei im Vergleich mit der, die noch verrichtet werden müsse. Er hoffte, daß ein größeres Interesse bezüglich dieses Werkes im Volke sich zeigen werde.

Der Chor sang das Lied:

Go ye messengers of Glory
Run ye legates of the skies.

Schlußgebet vom Aeltesten M. W. Merrill.

Letzte Versammlung im Tabernakel 2 Uhr nachmittags.

Der Chor sang:

Glorious things of thee are spoken.

Gebet vom Aeltesten Abraham Hatch.

Der Chor sang das Lied:

Hosannah.

Die Hauptautoritäten der Kirche wurden von Präsident George Q. Cannon der Konferenz vorgelegt:

Wilford Woodruff als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

George Q. Cannon als erster Rat der ersten Präsidentschaft.

Joseph F. Smith als zweiter Rat der ersten Präsidentschaft.

Lorenzo Snow als Präsident der zwölf Apostel.

Als Mitglieder des Rates der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Francis M. Lyman, John Henry Smith, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill, Anthon H. Lund, Mathias F. Cowley und Abraham O. Woodruff.

Die Räte der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer.

Als Patriarch der Kirche John Smith.

Als erste sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, C. D. Fieldsted, B. H. Roberts, George Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells und Joseph W. Mc. Murrin.

William B. Preston als präsidierender Bischof mit Robert T. Burton als ersten, John R. Winder als zweiten Rat.

Franklin D. Richards als Geschichtschreiber und Hauptarchivar der Kirche mit John Jacques, Charles W. Penrose und Ardrew Jenson als Assistenten.

Als Mitglieder des Ausschusses für das Schulwesen: Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, George Q. Cannon, Karl G. Maeser, Willard Young, Anthon H. Lund, James Sharp, Joseph F. Smith und John Nicholson.

Als Bevollmächtigten für die religiöse Körperschaft, genannt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage: Wilford Woodruff.

John Nicholson als Sekretär der Konferenz.

Alle Beamteten wurden einstimmig unterstützt.

Aeltester Franklin D. Richards vom Rate der zwölf Apostel war der erste Sprecher. Er sprach von den wichtigen Verhältnissen der Gegenwart. Christus habe seine Jünger von all den gegenwärtigen

Zuständen unterrichtet. Er machte besondere Erwähnung von dem laut werdenden Kriegsgeschrei und anderen Thatsachen, die in den letzten Zeiten existieren werden. Der Herr habe in unseren Tagen durch den Propheten Joseph Smith ähnliche Prophezeiungen in großer Ausführlichkeit gegeben. Der Sprecher hob besonders die Prophezeiung in Betreff des Krieges, der in unserem eigenen Lande zum Ausbruch kam, die sogar den Ort bestimmte, wo derselbe beginnen sollte, hervor. Diese Prophezeiung wurde 29 Jahre vor ihrer Erfüllung gegeben. Es sei prophetisch erklärt worden, daß sich der Krieg zu einer Zeit über alle Nationen verbreiten werde und daß der einzige Ort, der von den schrecklichen Folgen desselben verschont bleiben würde, Zion, der Wohnsitz der Heiligen, sei. Die Lust zum Kriege mache sich in den Vertretern der Nationen fühlbar und damit sie als Staatsmänner angesehen werden oder aus anderen Gründen geben sie ihren kriegerischen Gefühlen Ausdruck und sehnen sich nach Blutvergießen und Schrecknissen. Es werde gehofft, daß die Heiligen den von den Dienern Gottes in dieser Konferenz gegebenen Rat befolgen werden. Die zunehmende Neigung der Bewohner der Erde sei nach Unfrieden und Streit, das Gegenteil sollte unser Zustand sein, alle sollten ihre zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen und aufrichtig wandeln vor dem Herrn und ehrlich sein einer mit dem andern. Wir sollten den Frieden zu wahren suchen, da der Geist des Zeitalters solchen von der Erde vertreibe. Aeltester Richards gab Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes, in welchem die Heiligen der letzten Tage thätig seien, und bat, daß der Segen Gottes auf demselben ruhen möchte.

Präsident George Q. Cannon hielt eine kraftvolle Predigt über die Vorsehung Gottes in Betreff des amerikanischen Kontinentes und die Pflichten der Bewohner desselben, sowie die Stellung der Heiligen der letzten Tage mit besonderer Rücksicht auf ihre Verpflichtungen, die fundamentalen Prinzipien unserer Verfassung aufrecht zu erhalten.

Präsident Wilford Woodruff machte einige Schlußbemerkungen, in denen er eine Anzahl wichtiger Prophezeiungen und Belehrungen berührte, die von dem Propheten Joseph Smith in den ersten Tagen der Kirche gegeben wurden.

Der Chor sang das Lied:

God of Israel hear our prayer.

Schlußgebet vom Aeltesten Charles W. Penrose.

Die Konferenz wurde hierauf auf sechs Monate vertagt.

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

Fortsetzung des XXVII. Kapitels.

Es scheint daß in der Wiederherstellung des Evangeliums in diesen Tagen durch ihre öftere Erwähnung besonderes Gewicht auf diese Lehre und Verordnung, durch welche der heilige Geist mitgeteilt wird, gelegt worden ist. Von den vielen in der Lehre und Bündnissen enthaltenen Stellen, die auf diesen Gegenstand Bezug haben, erwähne ich die folgende:

Im April 1830, dem gleichen Monat und Jahre in welchem die Kirche Christi in diesem Zeitalter gegründet wurde, sagte der Herr, indem er das Amt und den Beruf eines Apostels erklärte: Ein Apostel ist ein Ältester, und es ist seinem Berufe gemäß zu taufen........und jene, welche durch die Taufe in die Kirche gekommen sind, der Schrift gemäß zu konfirmieren durch das Auflegen der Hände, zur Taufe mit Feuer und dem heiligen Geist." (Lehre und Bündnisse Abschn. 20:38—41.)

In einer Offenbarung an James Covill, die im Januar 1831 gegeben wurde, und die ihn aufforderte, dem Evangelium Gehorsam zu leisten, und ihn zum Diener Christi ernannte, sagte der Herr: „Und dies ist mein Evangelium, Buße und Wassertaufe und dann kommt die Taufe mit Feuer und dem heiligen Geist, selbst der Tröster welcher alle Dinge zeigt und die friedlichen Dinge des Reiches lehrt." Nachdem der Herr ihn zu seinem Diener ernannt hatte, sagte er: „Und wiederum es wird sich begeben, daß auf so viele als Du mit Wasser taufen wirst, sollst Du Deine Hände legen, und sie sollen empfangen die Gabe des heiligen Geistes und sollen auf die Zeichen meiner Zukunft hinblicken und mich kennen lernen." (Lehre und Bündnisse Abschn. 39:6, 23.)

Später, in einer Offenbarung durch den Propheten Joseph Smith an Sidney Rigdon, Parley P. Pratt und Lemon Copley sagte der Herr, als er sie mit der Botschaft des Evangeliums zu der Sekte der Zitterer sandte: „Deshalb gebe ich euch ein Gebot, daß ihr unter das Volk gehet, und ihnen sagt wie mein Apostel vor Alters, dessen Name Petrus war — Glaubet an den Namen des Herrn Jesu Christi........ Thut Buße und werdet getauft im Namen Jesu Christi nach seinem heiligen Gebote zur Vergebung der Sünden. Und wer solches thut wird empfangen die Gabe des heiligen Geistes, durch das Auflegen der Hände der Ältesten dieser Kirche. (L. u B., Abschn. 49:11—14.)

Da dieses letztere ein allgemeines Gesetz ist, finde ich es unnötig weitere Stellen anzuführen, obschon die Offenbarungen des Herrn in der Lehre und Bündnisse mit solchen angefüllt sind. Genügend ist gesagt worden um zu zeigen, daß die Lehre in diesem Zeitalter sehr hervorgehoben worden ist.

Mir scheint diese Verordnung die vernunftmäßigste des Evangeliums zu sein. Als bei einer Gelegenheit Jesus sich im Gedränge einer Volksmenge befand, trat von hinten ein Weib auf ihn zu, die zwölf Jahre lang den Blutgang gehabt, und alles, was sie besaß, an die Aerzte gewandt hatte, ohne jedoch von ihnen geheilt worden zu sein, und sie sagte in ihrem Herzen: „So ich nur den Saum seines Kleides berühren könnte, würde ich gesund werden". Und es geschah ihr nach ihrem Glauben; denn sie drängte sich durch die Menge, berührte sein Kleid und wurde augenblicklich geheilt. „Und Jesus sprach: „Wer hat mich angerührt?" Da sie aber alle leugneten, sprach Petrus und die mit ihm waren: „Meister das Volk dränget und drücket dich und du sprichst: „Wer hat mich angerühret?"" Jesus aber sprach: „Es hat mich jemand angerühret; denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist". Luk. 8:43,46. Nun, was war hier vorgegangen und zu was der Ausdruck: „Es hat mich jemand angerühret; denn ich fühle, daß eine Kraft von mir gegangen ist".

Meine Antwort ist, daß die Person des Erlösers, ja sogar die Kleider, die er trug, in solchem Maße von dieser heiligen Kraft, die uns als der heilige Geist bekannt ist, erfüllt waren, daß, als das Weib, welches den Blutgang hatte, seine Kleider berührte, soviel von diesem Geiste ihn verließ um sie zu heilen, daß er es fühlen konnte, und er rief aus: „Eine Kraft ist von mir gegangen".

Wenn nun ein Diener Gottes von seinem Geiste erfüllt und angethan mit Vollmacht im Namen Jesu Christi zu amtieren, seine Hände auf jemanden legt, der sich durch Glauben, Buße und Taufe auf den Empfang des heiligen Geistes vorbereitet hat, wird ein Teil dieses Geistes von dem Amtierenden auf denjenigen übertragen, auf den er seine Hände legt und derselbe wird durch den Geist getauft. Dieses sind die Gesetze, durch welche der letztere empfangen und übertragen wird, solches sind die Verhältnisse, die notwendigerweise vorhanden sein müssen, damit die Menschen diese heiligste aller Kräfte und deren vollen und freien Genuß erlangen mögen. Und ihre Uebertragung von einer Person auf die andere durch die Befolgung der Verordnungen und Prinzipien der Gerechtigkeit, die wir soeben betrachtet haben, ist ebenso natürlich und vernunftgemäß in Bezug auf die geistigen Dinge des Weltalls, wie die Wunder, die heutzutage vermittelst der Kraft des Dampfes oder der Elektrizität auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe erzeugt werden, welche jedoch von diesen Kräften nicht hervorgebracht würden, wenn die dazu erforderlichen, bestimmten Verhältnisse nicht vorhanden wären. Ich finde es sehr zeitgemäß, zum Schlusse dieses Kapitels einige Stellen aus den Werken des Apostels Parley P. Pratt anzuführen:

„Den Geist Gottes durch Berührung oder durch das Auflegen der Hände mitzuteilen oder einen Teil des Lebenselementes von einem tierischen Körper in den andern zu übertragen durch einen bevollmächtigten Beamten, der im Namen Gottes handelt und mit seinem Geiste erfüllt ist, steht ebenso im Einklange mit den Gesetzen der Natur, wie für Wasser seine Fläche zu suchen, Luft sich gleichförmig auszubreiten oder Hitze und Elektrizität durch ihre natürlichen Mittel geleitet zu werden.

Das Gesetz dieser geistigen Flüssigkeit, ihre mitteilenden Eigenschaften und die Mittel des Ueberganges derselben von einer Person zur andern haben eine gewisse Aehnlichkeit oder Anologie mit den Gesetzen und der Wirkung der Elektrizität. Wie die Elektrizität wird auch diese durch die Berührung zweier Körper mitgeteilt, deren Nerven als Leitungsmittel dienen.

Allein die beiden Flüssigkeiten sind ungleich verschieden. Erstere ist ein Gegenstand, der mit den Hauptelementen der existierenden Stoffe eng verbunden ist, ohne mit umfassenden Eigenschaften der Intelligenz, Weisheit, Liebe oder moralischen Fähigkeit begabt zu sein. Sie kann deshalb von einem tierischen Körper in einen andern übertragen werden ohne Rücksicht auf die intellektuellen oder moralischen Eigenschaften des Empfängers. Die andere Substanz ist mit den Eigenschaften der Intelligenz, der Liebe, der moralischen Fähigkeit, des Wohlwollens und der Milde begabt, so rein wie die Regung, die des' Busen schwillt, des' Nerven durchdringt, und des' Lebenspuls erschüttert, der der Vater unser aller ist.

Ein Bevollmächtigter, mit dieser himmlischen Kraft erfüllt, kann dieselbe nicht einem andern mitteilen, ohne daß letzterer von all den Unreinheiten seines Herzens, seinen Neigungen, Gewohnheiten und bösen Werken durch das Blut des Sühnopfers, das gewöhnlich in Verbindung mit der Taufe der Vergebung seine Anwendung findet, gerechtfertigt, gewaschen und gereinigt ist. (Fortsetzung folgt.)

Das Evangelium verlangt Einigkeit.

Wenn wir nicht einig sind, sind wir nicht Christi. Dieses ist das Merkmal, welches das Volk des Herrn kennzeichnet. Die Jünger Jesu waren zu früheren Zeiten eines Herzens und eines Sinnes. Sie wohnten in Liebe beieinander. Dieses ist ein Charakterzug der Kirche Christi in unsern Tagen. Die Heiligen lieben einander und sind einig. Wenn eine Gemeinde oder ein Zweig oder Pfahl der Kirche zertheilt ist, beweist dieses, daß etwas nicht richtig ist. Entweder hat die eine oder die andere Partei, oder beide den Geist Gottes betrübt. Wo der Geist Gottes herrscht, da ist Einigkeit. Es können unmöglich zwei Personen den Geist Gottes besitzen und zugleich einander feindlich gegenüberstehen. Wenn sie demselben Gehör schenken, werden sie einig sein sowohl in der Lehre, als auch in ihren Ansichten und Handlungen. Es wäre ein ungeheurer Gedanke, zu glauben daß zwei Personen zugleich unter dem Einflusse des Geistes Gottes stehen können, während sie einander feindlich gesinnt sind und miteinander zanken.

Dieser Geist ist es, der die Bewohner der Erde vereinigen wird; denn er wird sie auf demselben Pfade leiten, er wird sie dieselbe Wahrheit lehren, er wird von ihnen alle Unwissenheit und alles was Ursache zu Zank und Streitigkeiten gibt, verbannen. Sobald derselbe in jedem Herzen wohnen wird, dann wird der Himmel auf Erden sein und des Herrn Wille wird gethan werden auf Erden wie im Himmel.

Zu diesem Zwecke ist das Evangelium offenbart worden. Es ist ein vollkommener Plan der Erlösung, durch dessen Befolgung die Menschen den Geist der Wahrheit, welcher der Geist Gottes ist, empfangen. Sie nehmen zu an Licht und Erkenntnis, und Finsternis und Irrtum fliehen von ihnen.

Die Ausgießung dieses Geistes auf das Volk ist von erstaunlichen Resultaten begleitet. Durch die Macht desselben haben viele Männer und Frauen in entfernten Ländern der Wahrheit Gehorsam geleistet und haben sich versammelt mit den Heiligen Gottes. Ein wunderbares Schauspiel geht vor sich in diesen Thälern der Felsengebirge. Das Volk strömt zusammen von zahlreichen Nationen, spricht verschiedene Sprachen und wurde unter verschiedenen Religionssystemen erzogen und unterrichtet, und doch, wenn sie dem Evangelium gehorchen und den Geist Gottes empfangen, versammeln sie sich hier und wohnen zusammen in vollkommener Einigkeit. Ein solches Resultat kann mit Recht ein wunderbares genannt werden; denn es findet seinesgleichen nirgends auf der Erde. Um eine derartige Wirkung hervorzurufen würde es nach den Ansichten der Menschen notwendig erscheinen, die Grenzen der natürlichen Gesetze zu überschreiten.

Es hat jedoch in diesem Falle keineswegs eine Aufhebung der natürlichen Gesetze stattgefunden. Die wunderbaren Szenen die wir sehen sind nichts anderes als eine Erfüllung der Verheißungen Gottes an die welche seinem Evangelium gehorchen. Es ist die Ausgießung des Geistes Gottes, welche das, was wir in diesen Thälern sehen, zu stande gebracht hat. Es sollte der Welt ein Zeugnis sein, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Wirklichkeit seine Kirche ist; denn sie bringt die gleichen Früchte hervor, welche die Kirche kennzeichneten in den Tagen Jesu Christi. Haben die Menschen jemals ihre Macht bewiesen in der Vollbringung eines Werkes, gleich dem, das unter den Heiligen der letzten Tage stattgefunden hat? Noch nie ist ein solches von Menschen zustande gebracht worden und es wäre eine Unmöglichkeit daß sie ein Gleiches auszuführen vermöchten, doch Gott ist es ein Leichtes, indem er seinen heiligen Geist ausgießt über die, welche seinem Evangelium gehorsam sind. Dann werden sie auch leicht zu leiten sein; denn sie verstehen den Pfad den sie wandeln sollen und es fällt ihnen nicht schwer, mit ihren Mitgläubigen in Liebe und Einigkeit zusammen zu wohnen.

Oft wird von den Ältesten ein Zeichen gefordert zum Beweise, daß sie Diener Gottes seien, doch was für ein mächtiges Zeichen sehen wir nicht vor unsern Augen in der Versammlung des Volkes der Heiligen der letzten Tage von den vier Teilen der Erde an einem Orte, welcher Zion genannt wird! Es sollte jedem denkenden Menschen den Beweis liefern, daß eine übernatürliche Macht sich in dem, was durch die Versammlung der Heiligen der letzten Tage zustande gebracht worden ist, kundgiebt; doch die Welt anerkennt in diesem nicht eine Kundgebung der göttlichen Macht, sondern sie verlangen andere Zeichen. Die Diener Gottes werden Betrüger gescholten und das Volk wird für die Betrogenen angesehen. Doch dem ist nicht so. Durch Betrug könnten unmöglich solche Resultate erzielt werden. Der Mensch, der es unternehmen würde, durch seine eigene Kraft dasjenige hervorzubringen, das der Herr in der Versammlung seines Volkes von den vier Teilen der Erde vollbracht hat, würde trotz seines Scharfsinnes, seiner Geschicklichkeit und Weisheit sein Unternehmen elendiglich fehlschlagen sehen müssen.

Die Beweise welche dahin gehen, die Wahrheit des Wortes Gottes zu bestätigen, sind viel gewichtiger denn die, welche gegen dieselbe angeführt werden. Wenn die Menschen dem Geiste der Wahrheit freien Eintritt in ihre Herzen gestatten würden, kämen sie gleich zu der Überzeugung, daß es viel leichter ist, die Beweise welche für die Wahrheit des Werkes Gottes zeugen zu verstehen und sie anzunehmen als die, welche dasselbe als das Werk von Betrügern darzustellen suchen.

Alle Heiligen der letzten Tage sollten sich bestreben einig zu sein. Sie sollten die Neigung, ihre eigenen Ansichten zu verfechten und dieselben ihren Brüdern und Schwestern aufzudrängen, unterdrücken. Alle Erörterungen sollten vermieden werden; denn wenn die Heiligen miteinander zanken, oder wenn sie streitsüchtig und geneigt sind, sich in Disputationen einzulassen, wird dadurch der heilige Geist betrübt.

Kleine Kinder können den Geist der Liebe pflegen. Wo der Geist der Liebe vorherrschend ist, da wird Einigkeit die Frucht sein, und wo Einigkeit und Liebe existiren, da hat der Geist Gottes Einfluß und Macht. Die Neigung, unsere Meinungen zu bestreiten, und dieselben, ob sie wahr oder falsch seien, anderen aufdringen zu wollen, kann leicht in einem Menschen zur Gewohnheit werden. Die Jugend sollte deshalb darauf achten, eine derartige Gewohnheit zu vermeiden. Jedes Kind sollte den Herrn bitten um seinen Geist. All unsere Gedanken, Worte und Thaten sollten mit demselben in Übereinstimmung sein und niemand sollte irgend etwas thun, ihn zu betrüben. Diejenigen, von denen sich der Geist Gottes zurückgezogen hat, sind in einem bejammernswerten Zustande. Sollten sie in einer derartigen Lage verweilen, wäre es für sie besser, daß sie nie geboren wären. Wenn jedes Mitglied unserer Kirche unsere Worte hören könnte, würden wir sagen: „Bekehre dich von allen deinen Sünden, wirf das Böse weit von dir und lebe jeden Tag, jede Stunde und Minute in solcher Weise, daß der Geist Gottes in dir wohne und daß du dich seines himmlischen Einflusses erfreuen mögest.

Juv. Inst.

Samstag und Sonntag.

Die sich auf den Sabbat beziehenden Fragen werden immer zahlreicher und verblüffender. Als Hauptgegenstände auf diesem Gebiete dürften wohl die Lehren und Gebräuche der Adventisten und anderer kleinen, aber eifrigen und geistlich gesinnten Sekten betrachtet werden. Diese geben ihrer Lehre von der Sabbatfeier dadurch Ausdruck, daß sie den Samstag heilig halten, obschon sie alle Christen sind und keinen andern Glaubensartikel mit dem Judenthum in Gemeinschaft haben. Doch werden solche Christen nicht wenig erstaunen über eine gegen ihren Hauptglaubenssatz gerichtete Bewegung, die sich gegenwärtig in jüdischen Kreisen kundgiebt. Ein hervorragender amerikanischer Rabbiner, Dr. Gries von Cleveland, Ohio, hat unter dem Judenthum jenseits des Meeres durch eine Anregung, den jüdischen Sabbat vom Samstag auf den Sonntag zu verlegen, großes Aufsehen erregt. Trotz des scharfen Tadels dem er ausgesetzt ist, verharrt er auf seiner Ansicht und behauptet, daß es unmöglich sei zu beweisen, daß der siebente Tag der Bibel mit dem siebenten Tage der Woche nach unserer Zeitrechnung übereinstimme. Er ist bestrebt einen wahren Sabbat für die Juden zu bestimmen, die, beeinflußt durch die christlichen Gebräuche und Verhältnisse der sie umgebenden Bevölkerung den Samstag nicht heilig halten können oder wollen, und er glaubt, daß ein besserer Zustand der Dinge einträte, wenn Christen und Juden denselben Tag der Woche als ihren Ruhetag heilig halten würden. Die jüdische Hochschule, an der Dr. Gries graduierte hat seine Handlungsweise verworfen und erklärt, daß es seine Pflicht sei, den jüdischen Glauben zu lehren, ihn zu verbreiten und zu bewahren. So er sich dessen weigert, ist es seine Pflicht, als ehrlicher Mann seine Würde niederzulegen. Die Bewegung ist jedoch im Wachsen begriffen und man sieht in Dr. Gries nicht den Mann, der ohne weiteres sein Amt niederlegen wird.

Christliche Commonwealth.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Eine Unterredung über die Notwendigkeit der Taufe.

„Ich sehe daß ihr Anhänger der Taufe auch gar so großes Gewicht auf die Befolgung derselben legt", sagte eine Dame, als ich mit ihr über den genannten Gegenstand sprach.

„Wir thun es absichtlich", sagte ich, „um Euch die ihr nicht an diese Verordnung glaubt, oder wenigstens Euch nur einbildet an dieselbe zu glauben, zu beinflussen, sie einer ernsteren Betrachtung zu unterziehen. Sie scheinen in ihren Forschungen in der heiligen Schrift sicher nicht bemerkt zu haben, mit welchem Eifer Paulus dieses Prinzip des Evangeliums verteidigte. Die übrigen Apostel, welche das Wort Gottes in seiner Reinheit verkündigten, ehe es durch die Vorurteile und Meinungen der Menschen verfälscht worden war, sprachen mit gleicher Klarheit über diesen Punkt, während unser Erlöser selbst dem geschriebenen Zeugnisse gemäß, welches kein Christ in Frage stellen wird, nicht alle Gerechtigkeit zu erfüllen imstande war, ohne diesem ausdrücklichen Gebote seines und unseres Vaters Gehorsam zu schenken."

„Aber ich glaube doch an die Taufe und wurde auch getauft, doch ist diese nur ein äußerliches, sichtbares Zeichen einer inneren Taufe des Geistes, die von viel größerer Wichtigkeit ist".

„Ohne mich in die Einzelheiten über die Art und Weise der Taufe, der sie, wie sie sagen, sich unterzogen haben, oder über die Autorität des Amtierenden der die Verordnung an ihnen vollzog, einzulassen, erlauben Sie mir die Frage an Sie zu stellen: „Was rechtfertigt Sie in der Behauptung daß die Taufe des Geistes von größerer Wichtigkeit und zur Seligkeit notwendiger sei, als die Wassertaufe? Notwendig, wenn ich das Wort recht verstehe, bedeutet „von höchster Wichtigkeit, unentbehrlich sein." Die Wassertaufe und die Taufe des Geistes sind Prinzipien des Evangeliums, die von unserem Herrn gelehrt und befolgt wurden und die der himmlische Vater selbst verordnete, und die zur Seligkeit in gleichem Grade notwendig sind. Ihre Idee, daß erstere nur ein äußeres und sichtbares Zeichen der letzteren sei, kann weder in der Bibel gefunden, noch durch dieselbe bestätigt werden. Die eine ist ein Gebot Gottes. Die andere war denen versprochen, die diesem Gebote in der vorgeschriebenen Weise und im wahren Geiste Folge leisten würden. Ap. 2: 38. Wir lesen im Lukas 7: 29 u. 30: „Und alles Volk das ihn hörte und die Zöllner gaben Gott recht und ließen sich taufen mit der Taufe des Johannes. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rat wider sich selbst und ließen sich nicht von ihm taufen." Wenn Sie nun an dasselbe Evangelium glauben, erwarten Sie einen größeren Anspruch auf ihre Seligkeit zu haben als die Pharisäer und Schriftgelehrten, so Sie gleich Jenen den Rat Gottes verachten? Haben Sie ein Recht, eine besondere Gunst zu

erwarten, durch die Sie Einlaß in das Himmelreich erlangen können ohne wiedergeboren zu werden aus Wasser und Geist, welche, wie Christus zu Nikodemus sagte, beide notwendig seien, ehe ein Mensch in's Reich Gottes eingehen könne?"

Meinen Sie denn zu behaupten, daß alle guten Menschen die jetzt leben, geschweige von denen, die aus diesem Erdenleben geschieden sind, vom Himmelreiche ausgeschlossen sein sollen, nur weil sie nicht mit der einen Taufe an die Sie glauben, getauft worden sind? Viele edelgesinnte Männer und Frauen mit denen ich persönlich bekannt gewesen bin, haben die meiste Zeit ihres Lebens damit zugebracht, Gutes zu thun, und sie haben viele ihrer Mittel dazu verwendet, andere zu segnen, einige von ihnen glauben nur an eine Taufe — diejenige des Geistes — andere wurden in ihrer Jugend getauft auf die Art und Weise, die Sie „Besprengung" nennen, was nach unserem Verständnis eine richtige Taufe ist. Sollte dieses nun ein Irrtum sein und deshalb nach ihrer Lehre den Verstorbenen keinen Nutzen bringen, würden all ihre guten Werke verloren gehen und sie selbst zu ewiger Strafe verdammt werden? Eine solche Lehre würde mich zum Ungläubigen machen und Ihr Gott würde mir als mein Erzfeind erscheinen".

„Seien Sie ganz unbesorgt, geachtete Dame, ich werde keine derartigen Teufelslehren zu ihnen predigen. Wir werden alle gerichtet werden nach den Werken die wir im Fleische gethan, und eine genügende Belohnung empfangen für all das Gute, das wir in diesem Leben erzweckt haben. Aber ihre Bemerkungen haben Fragen berührt, die wegen Mangel an Zeit hier kaum beantwortet werden können, wie z. B. die Taufe für die Toten, über die im 1. Kor. 15 : 29 Erwähnung gemacht ist, ebenso die verschiedenen Grade der Herrlichkeit in den vielen Wohnungen, in unsers Vaters Haus, wo Christi hingegangen ist, um einen Platz zu bereiten für alle die ihn lieben und seine Gebote halten. Ich stimme mit Ihrer Ansicht nicht überein wenn Sie sagen daß Besprengung oder irgend eine Art der Kindertaufe ihrem Verständnisse gemäß eine richtige Taufe sei, wenn Sie wirklich, wie Sie vorgeben an die Bibel glauben. Die Schrift enthält Beweise genug um irgend einen verständigen Menschen, der das Vorurteil beiseite legt und einen Augenblick die falschen Lehren uninspirirter Männer außer Acht lassen will, zu überzeugen, daß in der Zeit unseres Erlösers die Kindertaufe nicht bekannt war. Die Taufe wurde nur von reumütigen Gläubigen verlangt und wurde durch Untertauchen des ganzen Körpers vollzogen. Erst zu Ende des 13. Jahrhunderts wurde Besprengung als die Regel, und Untertauchung als die Ausnahme angesehen. Sind Ihre Freunde bessere Menschen als Kornelius, der, wie wir im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte lesen, ein frommer Mann war, und Gott fürchtete mit seinem ganzen Hause, der den Armen viele Almosen gab und stets zum Herrn betete? Sicherlich man möchte glauben daß er seiner Seligkeit gewiß war, jedoch, da die Taufe um selig zu werden unumgänglich notwendig ist, wurde ein Engel zu diesem guten Manne gesandt, um ihm zu sagen, daß seine Gebete und seine Almosen heraufgekommen waren vor Gott und daß er nun Männer nach Joppe senden

sollte, wo einer Namens Simon Petrus wohne, der ihm sagen werde, was er zu thun habe, oder in Petri's eigenen Worten: „Der wird Dir Worte sagen dadurch Du selig werdest und Dein ganzes Haus" darauf befahl Petrus sie zu taufen im Namen des Herrn. Ap. 10 : 48. Wenn dieser Teil der heiligen Schrift die zu unserer Belehrung geschrieben worden ist uns als eine Lehre keinen Nutzen bringt, und nicht dazu dient, uns auf dem Wege der Gerechtigkeit zu führen, ist es gewiß unsere eigene Schuld, wenn wir eigensinniger Weise unsere Ohren von der Wahrheit wenden oder es erlauben, von blinden Führern geleitet zu werden, die es leider gar zu leicht finden, uns statt der wahren Lehren Menschengebote zu lehren, die aber nicht imstande sein werden, uns von den Folgen unserer Thorheit oder Sorglosigkeit zu erlösen, und uns von ihnen führen zu lassen, statt das wir selbst unsere Gedanken anwenden und von unserer Vernunft Gebrauch machen würden. Paulus und Silas legten dem Kerkermeister und seinem Hause die Wichtigkeit der Taufe so ans Herz, daß sie nicht einmal bis Tagesanbruch warten wollten, sondern das Haus in derselben Nacht verließen um getauft zu werden. Ap. 16. Andere Beispiele aus der heiligen Schrift könnten angeführt werden, um die Notwendigkeit dieser Verordnung des Evangeliums zu beweisen, doch, frage ich, zeigt ihnen nicht dieses in Genüge, daß wir nicht mehr Gewicht auf die Taufe legen als unser Erlöser und seine Apostel selbst es gethan?

„Nun ich muß zugeben, daß es mehr Beweise giebt welche die Wassertaufe bestätigen, als ich mir vorgestellt hatte, obschon ich die Bibel mein Leben lang studiert und gelesen habe, doch habe ich die Beweise nie in solcher Reihenfolge zusammengestellt wie Sie es gethan haben, was natürlich die Verordnung von viel größerer Wichtigkeit erscheinen läßt, und man empfängt dadurch eher den Eindruck von der Notwendigkeit, dem Gebote Gehorsam zu schenken, als wenn man hie und da einen Text in Verbindung mit anderen Geboten liest. Allein, obschon ich von der Notwendigkeit der Taufe mehr als je zuvor überzeugt bin, kann ich mich kaum entschließen, Ihre Lehre über die einzige richtige Weise derselben, der sich nur Erwachsene unterziehen können, die fähig sind zu glauben und sich zu bekehren, anzunebmen, doch möchte ich mir ein wenig Zeit erbitten, dasjenige zu überdenken, was Sie mir heute vor Augen geführt haben, ehe wir uns in einen andern Gegenstand des Gespräches einlassen."

„Es freut mich sehr zu sehen, daß Sie ein hinlängliches Interesse haben, die Schrift durch ihr eigenes Verständnis zu erforschen, und zu prüfen ob diese Dinge wahr sind oder nicht; denn ich erwarte oder wünsche durchaus nicht, daß Sie sich auf meine Aussage allein über irgend eine Stelle die ich angeführt habe verlassen sollten. Es wird mir Freude bereiten, Sie in der nahen Zukunft wieder sprechen zu dürfen und ich hoffe daß Sie in Bälde bereit sein möchten, Christum anzuziehen, auf die einzige verordnete Weise, das heißt, durch die Taufe Jesu Christi. Die, welche diesen Weg einschlagen, sind Abrahams Same und Erben nach der Verheißung in Galater. 3 : 27—29.

Mill. Star.

Missionserfahrungen.

(Fortsetzung des 2. Kapitels).

Ich begann, indem ich den Versammelten andeutete, daß ich einige irrtümliche Äußerungen, die Herr Mourning in Betreff der Kirche, zu der ich gehöre, gemacht habe, zu berichtigen wünsche. Man nennt uns die „Mormonenkirche“, welches jedoch ein uns von unsern Feinden gegebener Spitzname ist, der wahre und gesetzliche Name sei die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und daß unmöglich ein anderer Name für die Kirche Christi existieren könne.

Kirchen die nicht seine sind, werden immer nach einem andern Namen, nicht nach dem seinigen genannt, ich bewies ihnen daß die Kirche Christi nie den Namen eines Menschen getragen habe. Sie wurde in den Tagen Noah's nicht die Kirche Noah's genannt. Auch sei seine Kirche nie die Kirche Abrahams oder die Kirche Moses in den Tagen dieser Männer genannt worden und als Johannes der Täufer auf der Erde lebte, wurde sie nicht durch seinen Namen gekennzeichnet. Ich schloß mit den Worten, daß ich in der Bibel nie den Namen „Ursprüngliche Baptistenkirche“ gefunden habe.

Da der Prediger nichts besseres zu sagen wußte, stellte er an mich die Frage, ob ich Johannes den Täufer nicht liebe.

Ich antwortete „Ja“, aber daß er der Täufer genannt wurde, weil er das Volk in ganz Judäa und in Jerusalem und in den Gegenden rings um den Jordan taufte, gleich wie Herr Cloud der hier auf diesem Stuhle sitzt, der für vielen seiner Nachbarn Schuhe verfertigt hat und deshalb ein Schuhmacher genannt wird, woraus man aber keineswegs schließen konnte, daß alle, für die er Schuhe machte, ebenfalls Schuhmacher genannt werden sollten.

Ich forderte den Prediger auf, seine Bibel zu öffnen und seinen Anhängern daraus zu beweisen, daß der Name seiner Kirche in derselben gefunden werden könne.

Solches war er jedoch nicht imstande, einfach aus dem Grunde, weil keine derartige Beweise in der heiligen Schrift enthalten sind. Auch glaube ich, daß dieser Baptistenprediger nie zuvor wußte daß der Name „Baptistenkirche“ ein unbiblischer war, bis das ich ihn auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht hatte. Und die Mitglieder seiner Kirche schienen sich sehr darüber zu grämen und ganz erstaunt zu sein, daß er nicht fähig war, die verlangten Beweise zu stellen.

Um zu beweisen, daß der Name unserer Kirche ein biblischer sei, erwähnte ich folgende Bibelstellen: Math. 16 : 18; Col. 1 : 18; Ap. 20 : 28; 1. Kor. 14 : 33; und andere mehr.

Als ich meine Ansprache beendigt hatte, drängte sich eine große Menge der Versammelten, hauptsächlich diejenigen die nicht Baptisten waren um mich herum und thaten auf verschiedene Weise ihre gute Gesinnung gegen mich kund. Sie waren wie ihre Urmusterbilder, die Pharisäer und Sadduzäer vor alters.

Wenn der Erlöser ein von den Pharisäern verehrtes Prinzip umstürzte, was er öfters that, dann versammelten sich um ihn die Sadduzäer und waren darüber sehr aufgeblasen, wenn er aber, was ebenfalls öfters der Fall war, einen Glaubenssatz der Sadduzäer in Stücke riß, gereichte dieses den Pharisäern zur größten Freude. Doch zuletzt vereinigten sich alle Parteien in ihrer Verfolgung gegen den Erlöser.

Ebenso verhält es sich in unsern Tagen. Das einzige worüber sich die Sekten der heutigen Zeit in Einigkeit befinden, ist ihre Verfolgung gegen die Heiligen, die wahren Jünger Christi.

(Fortsetzung folgt)

Der heilige Geist.

Die große bewegende Kraft des Mormonentums liegt nicht in der Weisheit des menschlichen Geistes, sonst würde es längst dem unvermeidlichen Schicksale unterlegen sein, oder es hätte sich durch die manigfachen Ereignisse fortwährenden, denselben entsprechenden Veränderungen unterziehen müssen.

Das Geheimnis seines Erfolges und die Versicherung seines endlichen Triumphes ist der Wille des Vaters und die Gabe des heiligen Geistes, eine Gabe die sich nicht auf dessen Beamteten oder Bevollmächtigten beschränkt, sondern das Erbe aller seiner Mitglieder ohne Unterschied des Geschlechtes, des Geburtsortes oder der Nationalität des Empfängers ist.

Diese Gabe wird durch Autorität übertragen, doch ist sie die Gabe Gottes, und dabei nur an die Demütigen und Gehorsamen, die die Fülle des Evangeliums empfangen, und endlich wiedergeboren werden.

Es ist dieser Geist zu einem gewissen Grade einem jeglichen gegeben, der in diese Welt geboren wird, damit er ihm zum Nutzen diene und in dieser Hinsicht zeigt sich kein Unterschied, er existiert im Heidentum. im Sektentum, und auch da, wo keine besonderen Ansprüche in Bezug auf Gott und religiöse Dinge gemacht werden.

Dieser Geist ist das Licht des Gewissens, die Quelle des Glaubens, der Trieb zur Buße und der Mahner zu allem Guten, zum Wort und zu der That; Opfer, Wohlthätigkeit und Eifer sind seine Früchte, allein er ist es nicht, der die Menschen in alle Wahrheit führt und leitet, wie dies die Macht des heiligen Geistes thut, nichtsdestoweniger bringt er manche Wahrheiten zur Anwendung, die sich in allen Glaubensmeinungen erhalten haben, und er ist ein der Gottheit dienendes Mittel, wodurch die Menschen zu einem gewissen Grade bewahrt bleiben, indem sie das Gute, das sie in diesen Systemen und Ordnungen, die nicht direkt von Gott eingesetzt sind, sich aneignen.

Der heilige Geist, der in Verbindung mit dem Priestertum und dem Evangelium mitgeteilt wird, ist die Macht zum Leben, der Schlüssel des Fortschritts, er allein kann den Gott des Himmels offenbaren, wie er in Wirklichkeit besteht; denn nur durch ihn weiß der Mensch, daß Gott lebt, daß Jesus der Christ und das Evangelium Wahrheit ist, und dieses Zeugnis ruht nicht in dem Worte allein, sondern es giebt sich kund mit Macht und großer Gewißheit.

Diese göttliche Kraft im Besitze derer, die sie empfangen haben, hilft den Menschen, in Trübsal sich aufrecht zu erhalten, erfüllt sie mit Stärke in Verfolgung und Not, im Gefängnis und sogar im Tode, durch dieselbe erwächst der Glaube zur Kenntnis, die Hoffnung zur Sicherheit, gleich wie die Erde sich schmückt und erblüht durch milden Regen und den wärmenden Sonnenschein der wonnigen Sommertage.

Durch diese Kraft sind wir imstande zu sagen, daß Mormonismus Wahrheit ist mit weit größerer Macht und in einer Weise ungleich verschieden von der, mit welcher die Menschen behaupten, daß das Methodistentum, das Presbyterianertum oder der Katholizismus Wahrheit ist. Diese sind Bruchstücke, die Teile der Wahrheit enthalten, Teile die ewig sind, und die ihre Systeme vor dem Untergange schützen, durch sie wird einigermaßen das Verlangen des innern Menschen befriedigt.

Doch das Evangelium ist vollkommen, harmonisch und makellos. Es kommt von Gott, es hat einen Zweck, der mit Gewißheit erreicht werden wird; kein Zusatz menschlicher Erfindung oder Zusammenstellung findet Eingang in seine Bestandteile und es wäre eine Unmöglichkeit, durch die Macht menschlicher Weisheit seinen Charakter zu verkehren, oder seine Ausdehnung zu erweitern, sowie auch seine bevollmächtigten Lehren zu vernichten oder die Ordnung seiner berechtigten Forderungen und Verordnungen umzustürzen.

Dieses verleiht ihm Stärke, wahrt sein Bestehen und ist die Versicherung seines Triumphes, es schließt in sich Seligkeit von Anfang bis zum Ende, im Einzelnen wie auch im Allgemeinen und es kann kein aufrichtiger Gehorsam zu seinen Grundprinzipien und Verordnungen geleistet werden, der nicht unfehlbar von einer Macht begleitet ist, die auch dem Demütigsten seiner Getreuen zum Segen und Wohlergehen gereicht.

„Mormonismus" wie man ihn zu nennen pflegt, ist erhaben, göttlich und von großer Wirkung. Er ist eine Kraft, die niemals vernichtet werden kann. Weder eine einzelne Macht noch eine Verbindung aller Mächte können den wahren Fortschritt, jene ewige Glückseligkeit verleihen, die nach der Ordnung Gottes durch den heiligen Geist und durch Gehorsam zum Evangelium, wie es von Jesum Christum offenbart und in unseren Tagen durch seinen Diener Joseph Smith erneuert wurde, den Menschen zu teil werden. Z. H. M.

Bismarck und Hochspiel.

Zur Zeit, da Bismarck noch das Steuer des Staates führte, machte er seinen Einfluß gegen das Spielen in erfolgreicher Weise geltend. Das folgende Geschichtchen wird als das Motiv seiner Abneigung gegen das eigentümliche Laster erzählt:

Im Jahre 1865 befanden sich mehrere Prinzen und Staatsmänner in Baden-Baden, und die Saison war eine überaus glänzende. Die Spielsäle waren fortwährend angefüllt nicht nur von den regelmäßigen Spielern, sondern auch von den Diplomaten. Eine stattliche Figur zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es war ein Mann von kräftigem

Körperbau, er trug einen kurzen grauen Reitrock und gewöhnlich einen großen Hut, der über seine Augen herabhing. Es war der preußische Premier Von Bismarck. Er näherte sich zuweilen einem Tische, legte fünf Zwanzigfrankenstücke ein und ging wieder seines Weges, ohne das Resultat abzuwarten. Nur von Zeit zu Zeit kehrte er zurück um zu sehen, ob er gewonnen oder verloren habe. Hatte dann das Glück ihn nicht gewollt, so erneuerte er seinen Einsatz, aber nie zum zweiten Male.

Eines Tages spielte ein junger norddeutscher Baron, der sich mit seiner bildschönen Gattin auf der Hochzeitsreise befand, auf eine so verwegene Weise, daß er allgemeines Aufsehen erregte. Zuerst fielen ihm einige Gewinne zu, er verlor jedoch bald große Summen, dennoch spielte er immer mit erneuter Kühnheit. Die Anstrengungen seiner jungen Frau, ihn von seinem tollkühnen Unternehmen abzubringen, waren vergeblich. Zuletzt legte er in fieberischer Aufregung mehrere tausend Franken ein und alle Anwesenden, einschließlich Bismarck erwarteten das Resultat. Er hatte verloren, wandte sich an seine schluchzende Gattin und flüsterte ihr einige Worte in's Ohr, worauf beide den Saal verließen. Plötzlich ertönte ein Schuß. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt Neben seinem leblosen Körper stand seine schöne Gemahlin und starrte mit weit aufgerissenen Augen vor sich hin. Da zerriß die Luft ein schrecklicher Schmerzensschrei und sie fiel zur Erde als wäre sie vom Blitz getroffen. — Bismarck erklärte: „Diesem Schurkengeschäft muß Einhalt gethan werden". Einige Jahre später waren alle öffentlichen Spielhöhlen in Deutschland aufgehoben. Mill Star.

Die Mühseligkeiten des Lebens.

Daß jede Beschwerlichkeit, mit der wir durch die Vorsehung Gottes auf unserm Lebenswege zu kämpfen haben, einen Segen in sich schließt, unterliegt keinem Zweifel. Die Dinge, welche uns als Hindernisse erscheinen, erweisen sich als Hülfsmittel zur Erreichung höherer Ziele. Ein christlicher Arzt, dessen Laufbahn eine gläubige und voll von guten Werken war, sagt über seine Erfahrungen folgendes:

Er war ein armer Knabe und dazu ein Krüppel. Eines Tages schaute er einigen Knaben zu, wie sie sich auf dem Felde beim Ballspiele belustigten. Sie waren alle lebhaft, gesund und kräftig. Wie er so ihrem munteren Treiben zusah, füllte sich sein Herz mit bitterem Neid. Ein junger Mann, der neben ihm stand, bemerkte in seinen Gesichtszügen einen Ausdruck großer Unzufriedenheit und sagte zu ihm: „Nicht wahr, Sie wünschten an der Stelle jener Knaben zu sein?" „Das ist selbstverständlich", war die kurze Antwort. „Wahrscheinlich", fuhr der junge Mann fort, „hat Ihnen Gott genügende Mittel, eine gute Erziehung und Gesundheit gegeben, um Ihnen zu helfen, der Welt zum Nutzen zu dienen." „Ist es Ihnen noch nie eingefallen", sagte er nach einer kleinen Pause, „daß er Ihnen Ihr lahmes Bein zu dem gleichen Zwecke gegeben hat — um einen Mann aus Ihnen zu machen?" Der Knabe schwieg und wandte sich von der Stelle. Er war zornig, hatte aber die Worte nicht vergessen. Sein lahmes Bein eine Gabe Gottes? Ihn

Geduld, Mut und Ausdauer zu lehren! Einen Mann aus ihm zu machen! Er überdachte die Worte bis er ihre Meinung verstand. Dieses flößte ihm neue Hoffnung ein und mit fröhlichem Herzen entschloß er sich sein Hindernis zu überwinden. Er machte heldenmütige Anstrengungen. Er erfuhr gar bald, daß, was sich in Betreff seines lahmen Beines als Wahrheit erwies, sich auch auf alle übrigen Schwierigkeiten, Hindernisse und drückenden Verhältnisse des Lebens anwenden ließe, nämlich, daß sie sämmtlich Gottes Gaben seien, um ihm beizustehen; der Welt ein Nutzen zu sein und — einen Mann aus ihm zu machen. Christian Age.

Angekommen.

Es wurde aus Versehen unterlassen, den Lesern des „Stern" mitzutheilen, daß Aeltester Albert Lochner von Midway (Utah) am 23. April in Hamburg gesund und wohlbehalten angekommen ist und hat in München, seiner alten Heimath, sein Wirken aufgenommen.

Am 30. Juli ist Aeltester Chas. E. Musity von Sterling (Sanpete Co., Utah) gesund und wohl hier angekommen und ist seinem Arbeitsfeld zugereist.

Entlassungen.

Aeltester Wollace Cragun, welcher seit dem 31. Juli 1895 in München, Nürnberg und Breslau thätig gewesen war, wurde ehrenvoll entlassen und ist am 2. Juli mit dem Schnelldampfer (Furnessia) von Glasgow der lieben Heimath zugereist.

Aeltester J. W. Cotterell wurde ebenfalls ehrenvoll entlassen und hat am 9. Juli mit Schnelldampfer Ethiopia von Glasgow seine Rückreise angetreten. Bruder Cotterell wirkte seit dem 21. Mai 1897 in der Hamburger Conferenz, mußte aber wegen der Krankheit seiner lieben Mutter entlassen werden.

Aeltester Anton Hopfenbeck, welcher seit dem 2. September 1896 in der Hamburger und Stuttgarter Conferenz wirkte, wurde ebenfalls ehrenvoll entlassen und wird am 14. August von Glasgow seine Heimreise nach dem fernen Westen antreten.

Wir sagen den Brüdern unseren herzlichen Dank für ihre treuen Dienste und wünschen denselben eine freudige Ankunft in dem Kreise ihrer Lieben.

Todesanzeige.

In Oppendorf, Schleswig-Holstein, Deutschland, starb am 17. Juli Schwester Marie E. Mißfeldt. Sie wurde am 12. Mai 1810 in Stohl, Holstein geboren und vereinigte sich am 1. April 1858 durch die heilige Taufe mit der Kirche Jesu Christi. Im Jahre 1888 wurde ihr der Gatte durch den Tod entrissen und trotz der Prüfungen die über sie ergangen sind, blieb sie ihrem Gott getreu und den Bündnissen die sie mit ihm gemacht. Mit treuer Hingebung bereitete sie stets ein Obdach für die Diener des Herrn, die in ihr eine sorgliche Mutter fanden. Sie starb im vollen Glauben an eine herrliche Auferstehung.

Inhalt:

Jährliche Abonnementspreise:
Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.
Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Loutensock, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.